



Deutsche Metall-Arbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post pr. Qu. 80 Pf. In Partien durch die Exp. direkt bezogen, billigerer Preis.

Inserate die dreispaltige Petitzeile 20 Pf., Rassen- und Versammlungsanzeigen, sowie Arbeitsmarkt 10 Pf. die Zeile. Red. u. Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Nr. 4.

Nürnberg, 28. Januar 1888.

6. Jahrgang.

Wir bemerken wiederholt, daß Einwendungen, deren Aufnahme in die jeweils erscheinende nächste Nummer dringend ist, spätestens am **Dienstag Morgens** in unsern Händen sein müssen.

Max Hirsch in Wötzen.

Vom Gegner angegriffen zu werden, ist oft bitter, aber man muß darauf gefaßt sein, im eigenen Lager aber Widersacher zu finden ist ein harter Schlag, der selbst solch elastische Naturen beugen kann, wie den Anwalt der deutschen Gewerksvereine, Herrn Dr. Max Hirsch.

Wir haben von unserem Standpunkte aus mit diesem Manne uns schon oft genug beschäftigt, wir haben die gewerkschaftlichen Bestrebungen zur Genüge kritisiert, und ist es heute nicht unsere Aufgabe, über die Karikatur der englischen Trade's-Union's uns auszusprechen.

Heute wollen wir vielmehr die Protokollführer sein, welche über ein Vorkommniß innerhalb der Gewerksvereine zu berichten haben, ein Vorkommniß, das ein recht seltsames Streiflicht auf die Harmonie im Kreise der Harmonieapostel wirft.

Die Zeiten sind längst vorbei, als noch Hirsch den im Schlepptau der Fortschrittspartei dahinduselnden Gewerksvereiner als „König im sozialen Reich“, 2. Auflage, galt. (Schulze-Delitzsch war bekanntlich Auflage Nr. 1.) Die Vasallen des Königs wurden unruhig und rebellirten. Vor allem ist es der Generalsekretär des Gewerksvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter, Herr R. Mauch, der sich zum Haupt der Empörer gemacht hat. Nicht als ob dieselben bereits zu dem Klassenbewußtsein erwacht wären, das sie aus dem Banne der manchesterlichen Kapitalistenpartei heraus der Arbeiterbewegung zuführte, es sind, wenigstens vorläufig, persönliche Reibereien, Händeleien, Eifersüchteleien, Herr Mauch rivalisirt mit Herrn Hirsch, der Feldwebel mit dem Hauptmann. Die Compagnie der Gewerksvereiner ist in heller Verwirrung deshalb, weil die Mutter der Compagnie mit dem Vater der Compagnie sich rauft.

In Nr. 50 (vom 16. Dec. 1887) des „Regulator“, der bekanntlich das amtliche Organ des Gewerksvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter ist, erließ Mauch eine haarscharfe, gewappnete Erklärung, betitelt: „Einige Anregungen für die Ausschüsse und die Mitglieder unseres Gewerksvereins“, in welchem gegen Eingriffe des Max Hirsch in die inneren Geschäfte des Gewerksvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter energisch

Protest erhoben, und dem Herrn Doktor der gelehrte Kopf bäs gewaschen wurde.

Wie tief muß der Groll bereits sitzen, wenn es darin u. A. heißt:

„Die Mitglieder haben in Angelegenheiten unseres Gewerksvereins absolut nur mit den Ausschüssen ihres Ortsvereins und mit dem Generalrath des Gewerksvereins zu thun, es hat Niemand anders, es mag sein wer es will, sich in unsere Verwaltung und innere Angelegenheiten zu mischen.“

Und nachdem vom Centralrath gesagt worden ist, daß derselbe nur für die einzelnen Gewerksvereine in ihrer Gesamtheit da ist, fährt Herr Mauch fort:

„Genau so verhält es sich mit der Person des Anwalts, es ist falsch, wenn die Mitglieder glauben, derselbe habe auf die inneren Angelegenheiten der einzelnen Gewerksvereine auch nur den allergeringsten Einfluß, dieser Herr kann den einzelnen Generalräthen nur auf deren Verlangen seinen Rath ertheilen und dies kann natürlich auch nur in Gewerksvereins-Angelegenheiten geschehen, denn der jetzige Anwalt der Deutschen Gewerksvereine, Herr Dr. Max Hirsch, ist weder Jurist noch Arzt, es sind also Anfragen über Rechtsangelegenheiten bei demselben unnütz, da er ebenso wie die Generalräthe der Gewerksvereine erst einen Rechtsanwalt zu Rathe ziehen müßte. Ebenso sind Anfragen über ärztliche Angelegenheiten überflüssig, da der Anwalt nicht Arzt ist.“

„Dieser Herr“ hat nicht den „allergeringsten Einfluß“, er ist „weder Jurist noch Arzt“, diesbezügliche Anfragen bei ihm sind „unnütz“. Armer, armer Max!

Darauf erschien in Nr. 52 des „Regulator“ vom 30. Dezember 1887 eine Erklärung „dieses Herrn“, die recht lendenlahm ausgefallen ist. Er sei, sagt Max, zwar kein Jurist; „wohl aber habe ich“, fährt er fort, „das große und wichtige Gebiet des öffentlichen Rechts, das doch weit über die direkten Gewerksvereins-Angelegenheiten hinausgeht, während und nach meiner Universitätszeit recht gründlich studirt und werde darin seit Jahrzehnten nicht nur von den Gewerksvereinen, sondern auch von vielen anderen Corporationen, Rechtsanwälten, Abgeordneten und Behörden zu Rathe gezogen, habe bekanntlich auch mehrfach Gesetzentwürfe ausgearbeitet. Insbesondere habe ich es mir, zumal in neuester Zeit, zur Aufgabe gestellt, die Rechte unserer Klassen und Mitglieder vor den Verwaltungsgerichten und dem Reichsversicherungsamt ohne Entschädigung zu vertreten, was auch in einer Reihe von Unfallsprozessen nicht ohne Erfolg geschehen ist.“

R. Mauch erklärt seinerseits:

„Der Generalrath (des Gewerksvereins der Maschinenbauer) hat allein, ohne Beirath, die Invalidenkasse unseres Gewerksvereins vertreten und hat seit 1 1/4 Jahren die Anerkennung des Staates für dieselbe erhalten; die Verbands-Invalidenkasse, welche ja in der Person des Herrn Anwalts einen Direktor und Rathhertheiler besitzt, hat bis jetzt noch nicht die staatliche Anerkennung erlangt.“

„Wenn der Herr Anwalt aber einen so großen Werth darauf legt, daß ich gesagt habe, er sei kein Jurist, so ist mir das nicht klar, Jurist ist der Anwalt der deutschen Gewerksvereine Herr Dr. Max Hirsch nicht, das gibt er ja doch zu, alle Rechtsangelegenheiten, welche im Verbandsverkommen, mußte er bis jetzt mit Juristen besprechen, was der Herr sonst studirt hat, das habe ich auch gar nicht berührt und weiß ich auch nicht. Wenn der Herr Anwalt in Folge seiner Studien von Abgeordneten, Corporationen, Rechtsanwälten und Behörden zu Rathe gezogen ist, so haben diese eben seinen Rath gebraucht und weiter habe ich nichts gesagt. Wenn wir den Rath des Herrn Anwalts brauchen werden, wird er sicherlich von uns verlangt werden, denn wir haben ja wohl als Verbandsverein ein Recht dazu.“

„Wenn der Herr Anwalt erklärt, daß er Mitglied bei Verwaltungsgerichten und dem Reichsversicherungsamt unentgeltlich vertreten wolle, so ist das letztere eine persönliche Auffassung, mir aber nicht klar; es steht doch das Eine fest, daß der Anwalt der deutschen Gewerksvereine für seine Mühewaltung im Interesse der Gewerksvereine 4000 Mark jährlich Entschädigung erhält, daß der Herr sich von den Mitgliedern außerdem besonders entschädigen lassen sollte, kann ich mir nicht denken.“

Das war zu viel. In Nr. 2 des „Gewerksverein“, des Organs des Verbandes der deutschen Gewerksvereine, ersien nun eine ergößliche Statistik: „Uebersichtlicher Bericht über die Thätigkeit des Verbands-Anwalts vom Verbandstag zu Halle, Juni 1886 bis Ende 1887“, den Hirsch, wie er erklärt, deshalb geschrieben hat, um „ein Bild der umfassendsten und vielseitigen Obliegenheiten des Anwalts der deutschen Gewerksvereine zu geben“. In diesem Fleißzeugniß, das Herr Hirsch Herrn Hirsch ausstellt, sind Hirsch's Eingaben, Petitionen, Briefe, Informationen, Reden, die jedesmalige Betheiligung an Sitzungen u. s. w., Zeitungsartikel, Flugblätter, aufgezählt. Ferner „ein überaus zeitraubendes und ziemlich kostspieliges Studium von ca. 100 Bänden umfangreicher amtlicher und nichtamtlicher Statistik“

Handelskammerberichte, Lehr- und Handbücher" zur Begründung des Wesens, der Ursache und Abhilfe der Ueberproduktion, als der größten wirtschaftlich-sozialen Zeitfrage", Ertheilung von Rath und Auskunft u. s. f. Als fettester Bissen figurirt bei diesem statistischen Mahl, das den gläubigen Gewerkevereinigern von Hirsch aufgetischt wird:

Mündliche und schriftliche Auskunfts-ertheilung und Materialsendung an deutsche, österreichisch-ungarische, belgische, englische, italienische, französische, dänische, schwe- dische und amerikanische Behörden, Volks- vertreter, Gelehrte, Journalisten und Ver- einsvorstände, sowie Erkundigungen bei den- selben und gegenseitiger Austausch von Gedanken und Erfahrungen (in vier Sprachen); insbe- sondere lebhaftes Correspondenz mit her- vorragenden Mitgliedern der Kgl. Arbeits- Commission für Belgien."

Mit solchen Correspondenzen nützt Herr Hirsch den Arbeitern zwar blutwenig, aber er parodirt als Autorität und streut seinen biedereren Anhängern Sand in die Augen. "Vier Sprachen" beherrscht Hirsch. Wir möchten gern wissen, was für Sprachen das sind! Doch die belgische Arbeits-Commission, dieser Wurm, der nicht sterben will, die reine Fronie auf den Arbeiterschutz, sich gerade an Hirsch wendet, ist ein böses Vorzeichen für die im tiefsten Elend verkommenen belgischen Arbeiter.

So sehr uns die Genauigkeit der Angaben über die opfermüthige Thätigkeit des Hirsch (4000 Mark jährlich Entschädigung sagt Mauch) entzückt, so vermiffen wir doch darin mancherlei. Das nächste Mal sagt uns der große Doktor vielleicht, wie viel Briefmarken er angelegt, wie viele Couverts er zu- geklebt hat, wie oft er genießt, gegessen, getrunken und verdaut hat, um seine bedeutende Persönlichkeit, dieses Allheilmittel gegen soziale Schäden, für das Wohl der Leidenden Menschheit noch länger zu erhalten.

Doch die Statistik allein thut's nicht. Dieselbe Nummer des "Gewerkvereins" enthält eine Prokla- mation des Centralraths der deutschen Gewerkever- eine, in der es heißt:

"In seiner Sitzung vom 10. Januar d. J., hat der Centralrath der Deutschen Gewerkevereine die folgende Reso- lution angenommen:

Die Unterzeichneten beantragen:

Der Centralrath beschließt: dem Herrn Anwalt für seine aufopfernde Thätigkeit seit dem Verbands- tage in Halle seine größte Anerkennung auszu- sprechen.

Gleichzeitig wolle der Centralrath beschließen; unter Bezugnahme auf die in Nr. 50 und 52 des "Regu- lator" veröffentlichten Artikel des Generalsekretärs Herrn Mauch, deren Zweck ersichtlich darauf hinaus- läuft, — in Widerspruch mit dem einmüthigen Ver- trauensvotum des Verbandstages zu Halle und mit der überwiegenden Majorität des Delegirtentages der Maschinenbau- und Metallarbeiter zu Leipzig — die Person des Herrn Anwalts in der großen Versammlungs- sitzung und in den Mitgliederfreien herabzusetzen und da- mit den Verband und die ganze Organisation zu schädigen, seine lebhafteste Mißbilligung auszusprechen.

Die Redaktion des "Gewerkvereins" wird ersucht, die oben angeführten Artikel möglichst wörtlich zur Kenntniß aller Verbandsmitglieder zu bringen, damit dieselben in der Lage sind, sich selbst ein Urtheil über den Charakter jener Angriffe zu bilden.

W. Muzhel. E. Pießner. Paul Stiehr."

Napoleon III. hatte seine Plebiscite, Hirsch hat seine Centralraths-Resolutionen.

Und ein Mäuschen, das der Sitzung des Cen- tralraths am 10. Januar beigewohnt, hat uns zu- gewispert, daß dieser Beschluß mit

14 gegen 9 Stimmen

gefaßt worden ist. Also Revolution bereits im Centralrath! Welch klägliche Mehrheit hat der Hirsch sogar im innersten Ring seiner vertrautesten Genossen.

Es ist der Anfang vom Ende.

Und das ist sehr gut.

Ueber

Metall-Färbungen und deren Decoration.

(Fortsetzung.)

Diese Färbungen der Vergoldung sind unter dem Namen Glühwachsen bekannt. Um eine röthliche Färbung zu erzielen, bereitet man sich das Glüh- wachs mit Metallsalzen von hohem Kupfergehalt, während für eine grünliche Färbung Metallsalze mit mehr Zinkgehalt zu verwenden sind. Zur

röthlichen Färbung der Vergoldung gehören folgende Chemikalien:

12	Gewichtstheile	Wachs
8	"	pulverisirten Grünspan
4	"	Zinkvitriol
4	"	Kupferasche
1	"	Borax
6	"	pulverisirter Blutstein
2	"	Eisenvitriol.

Zur grünlichen Färbung dagegen sind dieselben Chemikalien in den folgenden Quantitäten zu ver- wenden:

12	Gewichtstheile	Wachs
4	"	pulv. Grünspan
8	"	Zinkvitriol
2	"	Kupferasche
1	"	Borax
6	"	Blutstein (pulv.)
2	"	Eisenvitriol.

Bereitet wird das Glühwachs auf folgende Art: Man mischt sich die fein pulverisirten Chemikalien recht innig, schmilzt das Wachs in einem eisernen Tiegel und setzt unter stetem Umrühren die Chemi- kalien portionsweise zu, wobei man darauf zu achten hat, daß sich auf dem Boden des Tiegels keine Reste von Chemikalien setzen. So lange die Masse noch weich, formt man sich dann am besten kleine Stangen von 1 cm. Durchmesser.

Die Ausführung der Färbung geschieht auf folgende Art: Man überzieht die zu färbenden ver- goldeten Gegenstände, nachdem dieselben erwärmt sind, recht gleichmäßig mit der Masse und läßt unter stetem Wenden das Wachs über Holzkohlenfeuer abbrennen. Nach dem Verlöschen der Wachsflammen taucht man die geglühwachsenen Gegenstände in Wasser, kratzt mit Weinessig und trocknet mit Säge- spänen.

Weiter soll hier noch die Beschreibung einer anderen Färbung, welche dem Gold ein schönes reiches An- sehen gibt, folgen. Man mischt

3	Gewichtstheile	pulv. Kupfervitriol
7	"	Grünspan
6	"	Salmiaksalz
6	"	Kalialpeter

mit 31 Gewichtstheilen Essigsäure, taucht die ver- goldeten Sachen ein, oder bürstet sie damit, legt dieselben sodann auf eine heiße eiserne Platte, so lange bis eine schwarze Färbung eintritt und beizt nach dem Erkalten mit concentrirter Schwefel- säure. Die letztgenannte Vorschrift ist französischen Ursprungs.

c) Decoration mittelst farbiger Lacke.

Durch die Decoration geätzter Metallfachen mittelst farbiger Lacke lassen sich die mit Emaille decorirten Sachen trefflich nachahmen. Allerdings gehört zur Ausführung solcher Sachen ein gut Theil Uebung und Geschicklichkeit. Wenn man je- doch etwa für eigenen Gebrauch, oder aber als so- genannte "Cabinet-Stückchen" sich etwas Besonderes herstellen will, so reichen dazu keineswegs die im Handel käuflichen Lackfarben und andere Utensilien aus, sondern es gehören dazu Sachen, die sich Jeder nicht gerade besser, jedenfalls aber zweckmäßiger selbst herstellen kann. Jedenfalls aber wird es vielen Lesern willkommen sein, die nachfolgend ge- nannten Vorschriften zur Herstellung von farblosen als auch von farbigen Lacken kennen zu lernen, da dieselben nicht nur zur Decoration geätzter Metall- waaren, sondern auch zu vielen andern Zwecken verwendbar sind.

Aus diesem Grunde also gebe ich nachstehend erprobte Vorschriften zur Herstellung von Lackfarben und werde anschließend die Verwendbarkeit derselben zur Decoration geätzter Metallwaaren besprechen.

In 1 Liter	Alkohol absolut	werden
2	Gramm	crystallirte Bor säure
60	"	weißer Schellack
60	"	Mastix und
40	"	Gummi-Kopal-Manilla

gleichzeitig aufgelöst.

Zur Auflösung sind bei mehrmaligem kräftigen Schütteln etwa 48 Stunden erforderlich. Alsdann werden 12 Gramm venetianischer Terpentin dazu gegeben, und wieder tüchtig geschüttelt. Endlich wird durch weißes Filtrirpapier filtrirt.

Um während des Filtrirens das Verdünsten des Alkohols zu vermeiden, muß der Trichter mit einer Glasplatte bedeckt werden.

Dieses Rezept gibt den für den Schutz gegen

das Oxidiren bei gewissen Decorationsweisen (vergl. die vorigen Kapitel) empfohlenen farblosen Lack.

Will man sich nun farbige Lacke herstellen, so hat man gut in Alkohol lösliche Saftfarben (meistens Anilinfarben) zuzusehen. Man verfährt dabei am Besten, sich die Farbstoffe vorher in Alkohol absolut zu lösen, und nun erst die im vorstehenden Recepte angegeben Chemikalien in dem farbigen Alkohol zu lösen. Diese Anilinfarben sind in jeder besseren Droguen-Handlung zu haben. Man achte darauf, daß die sämmtlichen Farben absolut säurefrei sind. Am meisten verwendbar sind: Orange, Schwefelgelb, Rosa, Parmelblau, Victorinviolett, Pfauengrün, Schwarz.

Diese hier angegebenen Farben sind nur aus der unendlichen Menge herausgegriffen, es ist wie gesagt jeder in Alkohol lösliche Farbstoff, welcher absolut säurefrei ist, verwendbar. Man kann sich auch durch Zusammenstellung verschiedener Farben jeden gewünschten Ton herstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Schärfung der Feilen.

Zu dem in Nr. 51 v. Jrs. unter obigem Titel gebrachten Artikel erhalten wir folgende Zuschrift aus Reudnitz-Beipzig:

Ihrem Wunsche entsprechend erlaube ich mir Ihnen meine Erfahrungen hinsichtlich der mit Sand- strahl behandelten Feilen mitzutheilen.

Schon vor circa 5 Jahren wurden in Sachsen, und zwar in Chemnitz, die Feilen mittelst Sand- strahlgebläse geschärft, doch mußte der Betreffende in kurzer Zeit sein Geschäft einstellen. Der Grund, warum dieses geschehen ist, ist mir jetzt, nachdem seit circa einem Jahre das Verfahren von einer hiesigen Firma wieder aufgenommen wurde, voll- ständig klar geworden, desgleichen auch, daß das Verfahren immer noch Gegner findet.

Das Sandstrahlgebläse zum Schärfen der Feilen findet nämlich sowohl bei stumpfen wie bei neuen resp. aufgehauenen Feilen Anwendung. Seiner Zeit in Chemnitz wurde dasselbe nur bei stumpfen Feilen angewandt, und stellte es sich in kurzer Zeit heraus, daß, obgleich die stumpfen Feilen durch das Blasen eine gewisse Schärfe wieder erlangten, es dennoch unvortheilhaft war, weil die so geschärfte Feile nicht lange genug stand. Der Zahn wurde zu flach, die Feile verschmierte sich sehr bald, und außerdem konnten natürlich die ausgebrockelten und abge- brochenen Zähne durch das Blasen nicht ersetzt werden. Das war der Grund, warum das Verfahren seiner Zeit eingestellt wurde.

Hier in Leipzig werden nur neue resp. aufge- hauene Feilen mittelst des Sandstrahlgebläses nach- geschärft. Wir haben in unserer Fabrik, in welcher wöchentlich circa 10 Ctr. Feilen stumpf gemacht werden, Versuche nach jeder Richtung hin gemacht, und sind zu dem Resultat gekommen, daß das Ver- fahren in jeder Beziehung gut ist. Abgesehen von der Ersparniß, welche unserm Unternehmer zu Gute kommt, haben wir Arbeiter den Vortheil, die Feilen so scharf zu erhalten, wie wir sie vorher nie er- halten haben. Aufgehauene und durch Sandstrahl geschärfte Feilen schneiden viel besser, als neue Feilen aus gutem Material. Wir haben die Ver- suche so gemacht, daß z. B. ich und mein Neben- college die gleiche Arbeit, ich mit geschärften, der andere mit neuen Feilen fertigen mußten. Das Resultat war, daß ich mit der Arbeit, welche ungefähr 3 Tage in Anspruch nahm, 5 Stunden früher fertig wurde, als mein College. Die Haupt- sache ist, daß man sich mit einer geschärften Feile nicht so anstrengen muß. Man darf gar nicht stark aufdrücken, sonst kann man die Feile nicht durch- ziehen. Das sogenannte Klumpeln der Feile, was häufig bei neuen Feilen, hauptsächlich bei solchen, welche mit der Maschine gehauen sind, vorkommt, fällt ganz weg. Die Zähne der Feilen, welche allerdings sehr tief gehauen sind, erscheinen sehr schlank und dünn, wodurch dieselben sehr elastisch sind und ohne starken Druck von oben angreifen. Außerdem steht die Feile auch viel länger, wenn sie geschärft war.

Wie ich höre, haben nun auch die großen Feilen- fabriken in Reimscheid das Verfahren eingeführt und schärfen ihre neuen Feilen durch das Sandstrahl- gebläse.

Aus Obigen werden Sie auch wohl nun begreifen,

warum die Ansichten über die Anwendung des Sandstrahlgebläses geteilt sind.

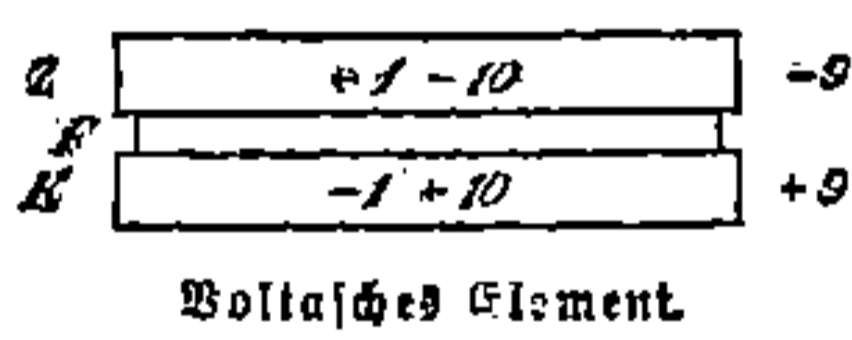
Stumpfe Feilen zu schärfen ist unvorteilhaft, dagegen findet beim Schärfen der aufgehauenen Feilen der Unternehmer sowie der Arbeiter seine Rechnung und das Beste ist doch wohl die Hauptsache. Deshalb rathe ich allen meinen Kollegen, darauf zu dringen, daß die aufgehauenen Feilen mittelst Sandstrahlgebläse nachgeschärft werden.

Ergebenst!

Rudolph Fr . . . r, Schlosser.

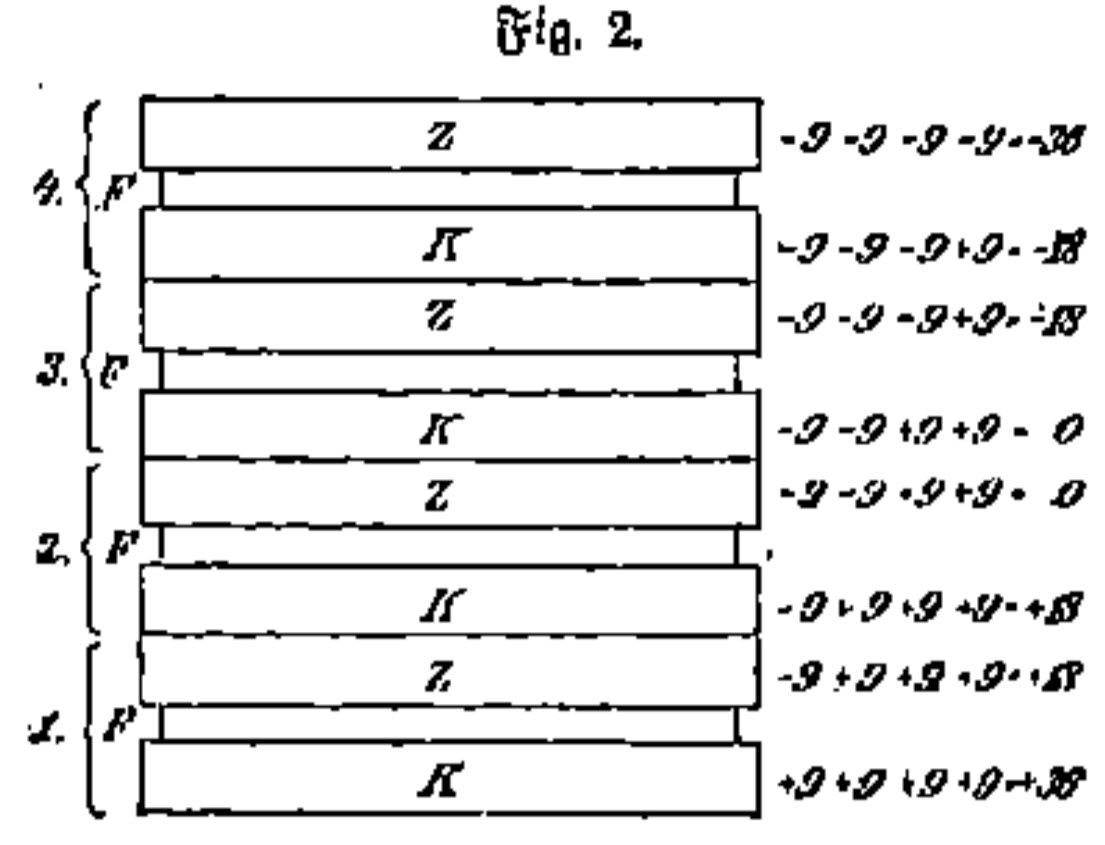
Was sagt Meyers Conversationslexikon über die galvanische Batterie?*)

Legt man auf eine isolierte Kupferplatte (Fig. 1) eine mit verdünnter Schwefelsäure getränkte Scheibe von Pappe oder Filz, so wird durch das Bestreben der Schwefelsäure, sich mit dem Kupfer chemisch zu verbinden, an der Berührungsstelle von Flüssigkeit und Metall eine Trennung der beiden in jedem unelektrischen Körper vereinigt vorhandenen Elektrizitäten bewirkt und zwar wird negative Elektrizität von der Berührungsfläche aus in das Kupfer und gleichviel positive Elektrizität in die Flüssigkeit getrieben, bis ein ganz bestimmter, von der Beschaffenheit der beiden sich berührenden Stoffe abhängiger Spannungsunterschied erreicht ist. Die an der Berührungsfläche thätige, jenem Verbindungsbestreben entsprechende Kraft, welche diesen Spannungsunterschied hervorbringt und ihn unter allen Umständen aufrecht erhält, nennt man die elektromotorische Kraft. Würde man nun eine zweite Kupferplatte auf die Filzscheibe legen, so müßte sich die an der ersten Berührungsfläche fortgetriebene positive Elektrizität auf diese Platte begeben und die auf ihr vermöge der zweiten Berührungsfläche erregte gleich große negative Elektrizitätsmenge aufheben, während die hier zurückgebliebene positive Elektrizität ebenso nach der ersten Kupferplatte geht und deren negative Ladung aufhebt. Zwei gleiche durch eine Flüssigkeitsschicht getrennte Metallplatten können daher keine elektrische Spannung erlangen, weil in diesem Falle zwei gleiche elektromotorische Kräfte sich entgegenwirken. Legt man dagegen eine Zinkplatte auf die Filzscheibe, so wird, da die elektrische Erregung zwischen Zink und Schwefelsäure zehnmal so groß ist als diejenige zwischen Kupfer und Schwefelsäure, der Kupferplatte von der zweiten Berührungsfläche her zehnmal soviel positive Elektrizität zugeführt, als sie negative vermöge ihrer eignen Berührung mit der Schwefelsäure enthält und in der Zinkplatte wird zehnmal soviel negative Elektrizität erregt, als positive von der ersten Berührungsfläche her auf sie übergegangen ist. Die Kupferplatte wird also jetzt positiv, die Zinkplatte ebenso stark negativ geladen sein mit einer Spannung, welche neunmal so groß ist als die durch Berührung von Kupfer und Schwefelsäure hervorgerufene (vgl. Fig. 1). In der Zusammenstellung Kupfer-Flüssigkeit-Zink (KFZ), welche ein Voltasches oder galvanisches Element oder Plattenpaar genannt wird, besitzen wir demnach einen Apparat, in welchem eine unausgesetzt thätige Kraft positive Elektrizität in die Kupferplatte, negative in die Zinkplatte treibt, bis ein bestimmter Spannungsunterschied zwischen den beiden Metallplatten erreicht ist und diesen Spannungsunterschied unter allen Umständen aufrecht erhält. Die elektrische Spannung auf den Metallplatten eines Elements ist allerdings sehr gering und nur durch sehr empfindliche Elektroskope mit Hilfe des Condensators nachweisbar; man kann aber die Wirkung beträchtlich steigern, wenn man, wie Volta gethan hat, viele Elemente in einer in der Reihenfolge KFZ, KFZ . . . zu einer Säule (Fig. 2) auf-



Voltasches Element.

einander schichtet. In jedem Element ist nämlich die gleiche elektromotorische Kraft thätig und treibt die von ihr erregten Elektrizitäten nach entgegengesetzten Seiten, die positive auf alle nach dem Kupferende zu, die negative auf die nach Zinkende zu gelegenen Platten. Die Endplatten werden daher einen Spannungsunterschied erreichen, der im Verhältnis der Anzahl der Elemente vervielfacht ist und zwar wird das Kupferende positiv das Zinkende negativ elektrisch sein, während die Mitte



Messung der Voltaschen Säule.

der Säule unelektrisch ist, weil hier von beiden Seiten gleich große, aber entgegengesetzte Elektrizitätsmengen zusammentreffen. Bei dieser Betrachtung wurde der Einfachheit wegen davon abgesehen, daß die Metallplatten auch durch den Sauerstoff der umgebenden Luft elektrisch erregt werden, an dem schlechtlchen Ergebnis wird dadurch in der That nichts geändert, als daß aus dieser Einwirkung sich ergebende Spannungsunterschiede sich zu den, anderen hinzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenzen.

Hamburg. Der Fachverein der Schlosser hielt am 17. Januar seine monatliche Mitgliederversammlung ab. Zu Punkt 1: Vortrag „Ueber das Lehrlingswesen“ beleuchtet Herr Deisinger zunächst die Zustände des Aus- und Inlandes im allgemeinen und kommt zu dem Resultat, daß den Deutschen leider zu wenig Gelegenheit geboten ist, ihr Recht geltend zu machen; wenn ein Staat tüchtige Bürger haben wolle, so müsse derselbe vorzugsweise sein Hauptaugenmerk auf die jüngere Generation richten, denn die Lehrlingsfrage ist ein Theil der Volkserziehung. Wenn auch durch den Fortschritt der Maschinerie z. B. schon das Radler- und Papiermachergewerbe ganz und gar verschwunden und in nicht zu langer Zeit die meisten Gewerbe diesem Schicksale anheim fallen werden, so empfiehlt es sich doch, so lange wie möglich das Bestehende aufrecht zu erhalten. Um nun z. B. in den verschiedenen Schlosserbranchen tüchtige Gesellen heranzubilden, sind schon die vielfältigsten Versuche gemacht worden. Da wurden z. B. Gewerbemuseen errichtet, die Hausindustrie und das Magazinsystem ins Leben gerufen, aber Alles übte auf die Ausbildung eines Lehrlings nicht den geringsten Einfluß aus, die wenigen Gesellen die wirklich etwas konnten, gingen in die Fabriken, um etwas mehr zu verdienen. Ebenfalls ist es falsch, wenn sich die Innungsmeister einbilden, nur sie allein können tüchtige Gesellen erziehen. Auch haben die Fortbildungs-, Gewerbe- und Fachschulen noch nichts genützt, denn diese theoretischen Anstalten sind einestheils Zugeständnisse, das Mangel an Schulbildung herrsche und andererseits, z. B. bei den Gewerbeschulen, werden keine Schlosserlehrlinge, sondern Techniker u. s. w. erzogen. Das Einzige, was empfehlenswerth, sind die sogenannten Lehrwerkstätten. Was die Gymnasien für theoretische Gebiete sind, sollen die Lehrwerkstätten dem Lehrling gegenüber auf praktischem Gebiete sein. Der Lehrling soll sich, ehe er in's Lehrverhältnis tritt, selbst davon überzeugen, ob Dasjenige, was er zu lernen gedenkt, auch wirklich das Nützliche, ihm Nützliche ist. Natürlich müsse dieses und alles was dazu gehört, z. B. eine Speiseanstalt u. s. w. auf Staatskosten geschehen, denn was dem Einzelnen recht, kann dem Andern nur billig sein; wenn für manche Sachen verschiedene Millionen verendet werden, muß auch für dieses eine Kleinigkeit übrig sein. Nachdem Redner die Arbeiter noch auffordert, diese Sache nicht gleichgiltig zu betrachten, schließt derselbe seinen ca. 1 1/2 stündigen Vortrag. Ueber Punkt 2 geht der Referent der Lohncommission, Herr Tacke, die Versammlung von jeder speziellen Arbeit derselben seit letzterem Bericht in Kenntniß. Besonders muß betont werden, daß obige Commission die Verfassungskommission in ihrem ganzen Umfange zusammengestellt hat. Derselbe ist eingetheilt in die Werkstätten der Fabrikanten, Innungsmeister und Richtungsmeister. Der Referent erstattet über jede einzelne Frage speziellen Bericht. Im Gesamtbericht ist u. A. noch ein Antrag der Commission enthalten, welcher dahin geht, daß das Commissionsmitglied Herr Klatt aus dem Verein ausgeschlossen werden soll, weil selbiger in der Stapelfeld'schen Werkstatt, über welche ein Streik verhängt wurde, Arbeit annahm. Dieser Antrag wurde angenommen. Sodann wurden noch die Herren Siedow und Kauffen in obige Commission gewählt. Nach diesem wurde beantragt, daß der vorgelegte Bericht wegen Punkt 4 zuerst genommen werden soll, was angenommen wird. Selbigen Punkt motivirt der Antragsteller Herr Dieblich auf Grund unserer gemachten Erfahrungen mit den Meistern und wird eine fünfgliedrige Commission, bestehend aus den Herren Dieblich, Brand, Mumdey, Seelig und Bansemir gewählt. Nachdem noch beschlossen, daß am 31. Januar eine Extraversammlung stattfinden soll und der 1. Vorsitzende, Herr Brand, noch bekannt machte, daß Notizbücher durch ihn und

Herrn Mumdey zu beziehen sind, schließt derselbe die gut besuchte Versammlung.

Braunschweig. Der Klempnergesellenverein zu Braunschweig hielt am 8. Januar seine Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende einen Bericht über das verflossene Vereinsjahr erstattet hatte, wurde zur Abrechnung geschritten. Hieraus ist zu entnehmen, daß der Verein 68 Mitglieder zählt, an Unterstüttung wurde bezahlt 41 50 Mk. Das Vermögen des Vereins ist von 90 Mk. am Schlusse des Jahres 1888 auf 109 Mk. gestiegen. In den Vorstand wurden gewählt: G. Hirsehorn, Vorsitzender, Nebenstr. 4; E. Zopp, Kassierer; D. Kunst, Schriftführer. Es fand hierauf eine Besprechung über die obligatorische Einführung der Arbeitsbücher statt. Nach längerer Debatte wurde eine Resolution angenommen, dahingehend, daß jeder Arbeiter sich gegen die Einführung der Arbeitsbücher erklären müsse. Es wurde ein Comité von 4 Mitgliedern gewählt und beauftragt, Listen anzulegen und Unterschriften zu sammeln, welche dann an den Reichstag abgeschickt werden sollen. — Man beschloß ferner, in Zukunft nur solche Kollegen zu unterstützen, welche nachweisen, daß sie einem Verein angehört haben; die Unterstüttung beträgt 1,50 Mk. und wird dieselbe jeden Abend im „Bairischen Hof“, Delschlagern 40, ausbezahlt.

Leusburg (Fachverein der Formner.) In der Versammlung am 8. Januar wurde die Abrechnung über das ganze Jahr erstattet. Die Einnahme betrug 407 Mk. 35 Pf., die Ausgabe 304 Mk., bleibt ein Restbestand von 103 Mk. 35 Pf. Es wurde dem Kassierer für die treue Verwaltung der Kasse durch Erheben von den Seiten der Dank abgestattet. Darauf hielt der stellvertretende Vorsitzende eine Ansprache an die Vereinsmitglieder, sie sollen die Versammlungen im neuen Jahr doch besser besuchen, namentlich die jüngeren Kollegen, welche doch den meisten Nutzen von dem Verein hätten. — Als 1. Vorsitzender wurde dann Peter Lassen, Marienstr. 40, gewählt, an den auch sämtliche Briefe zu senden sind. Als Kassierer wurde Jürgen Brodmuß, Friesische Straße 48 gewählt, bei welchem die Unterstüttung von 12—1 Uhr Mittags und von 6—8 Uhr Abends ausbezahlt wird. Als Schriftführer wurde Otto Junge und als Revisor Herrmann Jensen gewählt. Es wurde ein Antrag wegen Erlangung eines Minimallohnes gestellt. Dieser wurde einer Commission übergeben, um die Sache weiter zu behandeln.

Dortmund. Der bereits in voriger Nummer gemeldete Streik der Formner der Firma Kuppel, Cramer u. Co. ist noch nicht beendet, es haben schon mehrere fremde Kollegen bei obengenannter Firma wieder gearbeitet, jedoch in 1—3 Tagen wieder aufgehört, nachdem sie die Erfahrung gemacht, daß sie nichts verdienen konnten. Einer hatte nämlich nach eigener Aussage in 2 Tagen den „respektablen“ Lohn von 2,15 Mk. verdient, während ein Anderer in 1 Tag nur 72 Pfg. verdiente. Er bekam nämlich Hartgipsstübe in Arbeit, wofür er pro Stück 12 Pfg. bekam, und machte er 4 Stücken mit 6 Stück. Es ist aber auf der Johanneshütte einmal so Mode, daß man auch nicht einmal halbwegs warmes Eisen bekommt, das Eisen wälzt sich nur so aus der Pfanne. Als nun besagter College seine 4 Stücken Kofstübe abgegossen hatte und ans Ausleeren kam, fand er denn zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß von seinen 24 Kofstüben nur 6 Stück ausgelassen waren, die anderen Formen waren nur halb oder dreiviertel voll. Die Folge war, daß er sogleich wieder aufhörte und solche Fälle könnten wir viele anführen. Gegenwärtig arbeitet nur noch ein während des Streiks eingestellter Formner hier. Derselbe ist von Lüneburg, schreibt sich Louis Heibrink und ist ungefähr 29 Jahre alt. Wir trafen den Heibrink einen Tag nachdem wir die Arbeit niedergelegt, auf der Straße von der Johanneshütte kommend, auf unsere Frage ob er daselbst um Arbeit angefragt und welche bekommen hätte, antwortete er: er hätte wohl angefragt, aber keine bekommen, welches wir ihm natürlich nicht glaubten, hielten es aber doch für unsere Pflicht, ihn mit der wahren Sachlage bekannt zu machen, wofür er erwiderte: „Unter diesen Umständen werde ich überhaupt auch nicht anfangen, lieber will ich andere Arbeit verrichten.“ Er sandte uns Tags darauf auch noch einen Gruß durch einen andern Kollegen und ließ zugleich sagen, wir sollten nur keine Angst haben, er werde schon nicht anfangen. Am andern Tage hieß es aber, Heibrink arbeitet auf der Johanneshütte, was auch wirklich der Fall war. Wir sind 9 Mann, wovon 5 verheirathet. Im Interesse der Sache ersuchen wir Bezug fern zu halten!

Alle Sendungen sind zu richten an Formner Wilhelm Niehaus, Schützenstr. 71.

Mit Gruß „Glück Auf!“

Die Formner der Johanneshütte in Dortmund. Harburg. Allen reisenden Fachgenossen zur Nachricht, daß wir auf Einsprache des Herrn Polizei-Präsidenten zu Lüneburg bis zur Genehmigung unseres Statuts keine Unterstüttungen zahlen und auch keine Beiträge einziehen dürfen, bis auf Weiteres ist der hiesige Metallarbeiter-Fachverein lahm gelegt.

Im September v. J. wurden wir von der hiesigen Polizei-Direktion aufgefordert, da sich unser Verein nach der Hannover'schen Gewerbeordnung v. J. 1840 (!) als eine Versicherungsgesellschaft darstellte, die Genehmigung unseres Statuts höhern Orts nachzusuchen. Auf unsere Eingabe vom 8. Oktober v. J. wurden wir 6 Wochen später aufgefordert, Mitgliederlisten einzureichen. Wir reichten dieselben ein: Am 11. Januar v. J. wurde ich zum Herrn Polizeisekretär beordert und wurde mir ein Schriftstück des Regierungspräsidenten eingehändigt mit folgendem Wortlaut: „Auf die Vorstellung vom 8. Oktober v. J. wird Ihnen hierdurch eröffnet, daß ich die Genehmigung zur Errichtung einer Unterstüttungskasse von Seiten des Metallarbeiter-Fachvereins für seine Mitglieder und durchreisende Fachgenossen nicht ertheilen kann, da das vorgelegte Vereinsstatut keinerlei genaue Bestimmungen über Bildung und Einrichtung einer solchen Kasse, über Höhe der Beiträge und Unterstüttungen und über die Fälligkeit der letzteren enthält. Es fehlt mir somit jede Unterlage zur Prüfung der Zuverlässigkeit des fraglichen Unternehmens. Bevor das Vereins-

*) Diesen interessanten Artikel über die „Galvanische Batterie“ entnehmen wir mit Erlaubniß des Bibliographischen Instituts dem 6. Bande von Meyers Conversationslexikon, welches wir unsern Lesern auf das Beste empfehlen. Ueber dieses Werk äußert sich „Schorsers Familienblatt“: „Kein andres derartiges Unternehmen ist so mit dem Geiste seiner Zeit fortgeschritten, keins hat die inductive Methode der exakten Wissenschaft sich so dienstbar gemacht, keins repräsentirt so vollständig, so durchgängig in allen seinen Theilen die streng wissenschaftliche Behandlung, der sich heute kein dem menschlichen Geiste sich erschließendes Gebiet entziehen kann.“ (Siehe auch das Inserat in vorliegender Nr.)

statut darüber nicht genaue Bestimmungen getroffen hat und die Genehmigung der Klasse erfolgt ist, hat sich der Verein des Betriebes einer Unterstufungsklasse bei Meldung der Antragsstücke und polizeilichen Folgen zu enthalten."

Schwabach. Die hiesigen Blechmetallschläger haben am Montag, den 16. Januar die Arbeit wieder aufgenommen. **Lilbed.** Klempnerstreik. Die Klempner der „Blech- und Metallfabrik“ von Erwers u. Co. haben die Arbeit niedergelegt. Wir bitten daher dringend, den Bezug fern zu halten. Das Nähere in nächster Nummer. Mit collegialen Gruß Die Vereinigung der Klempner von Lilbed und Trems.

Reiseunterstützungsvereine der Feilenhauer.

Braunschweig. In unserer Generalversammlung am 7. Januar wurden die alten Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, die Reiseunterstützung auf 1 Mk. 40 Pf. zu erhöhen. Jeder Fremde erhält eine Mark in bar und eine Karte von 40 Pf., wofür auf der Herberge freies Nachtlöge und Morgens Kaffee mit Bröckchen gewährt wird, unter Umständen kann der Fremde für den Kennwerth der Marke anderweitig zehren.

Königsberg. Zur Nachricht, daß die Geschenk-Auszahlung und der Arbeitsnachweis beim Vorsitzenden H. Pleidte, Neue Meißnerbahn 14a, 3 Tr. I., in der Zeit von Mittags 12—1 Uhr und Abends von 6 1/2—7 1/2 Uhr stattfindet.

Stettin. In unserer Generalversammlung am 8. Jan. wurde als Vorstand wieder gewählt: Carl Stolzenburg, Vorsitzender; Ernst Franke, Stellvertreter. Ferner wurde beschlossen, den Arbeitsnachweis für Arbeiterleben, Egefn und Bernburg nach Stettin zu verlegen und befindet sich derselbe beim Vorsitzenden, Heckerstr. 7, woselbst auch das Geschenk für sämtliche angeführte Städte ausbezahlt wird. Vereinslokal und Fremdenverkehr befindet sich im Gasthof zum „schwarzen Hahn“.

Ludwigshafen a. Rh. Bei unserer am 15. Januar stattgehabten Hauptversammlung wurden zur Verwaltung des Vereins pro 1888 gewählt: Wilhelm Walter, Marxstr. 20, Vorstand und Schriftführer, Johann Birner, Kassier, durch welchen die Reiseunterstützung von 1 Mk. 50 Pf. in der Heins'schen Feilenfabrik verabreicht wird. Alle Correspondenzen u. s. w. sind an ersagtenen zu adressieren. — Die auswärtigen Mitglieder unseres Vereins, welche die Hälfte der Beiträge für Reiseunterstützung verwenden, wollen darauf achten, daß nur solche, die einem Verein angehören, nicht zu lang im Rückstand sind und sich vorschriftsgemäß abgemeldet haben, dieser Unterstützung theilhaftig werden. Es wurde von uns schon vielfach die Beobachtung gemacht, daß Kollegen, die weder in einen Verein zu bringen sind, noch sonstwie unterstützen, andere Fernstehende noch zurückzuhalten suchen. Auf die kürzlich von Karlsruhe gebachte Notiz, wonach Herr. Dorr aus jenem Verein ausgeschieden, können wir die angenehme Mitteilung machen, daß dieser mit dem 31. Januar c. in den hiesigen Verein übergetreten ist.

Altona. In unserer am 8. d. M. abgehaltenen Generalversammlung wurden Th. Brandt, Blumenstr. 58, 2. Stg., als Vorsitzender, August Scherrer als Stellvertreter, J. Schulze als Kassier und W. Bengin als Schriftführer wiedergewählt. Geschenk- und Arbeitsnachweis bleibt beim Vorsitzenden. Mittags von 12—1 und Abends von 7—8 Uhr. Wir möchten nun noch die Kollegen, welche in solchen Gegenden arbeiten, wo Vereine sind, bitten, das Schenken gänzlich zu unterlassen, oder nur solchen zu schenken, welche Mitglieder von Vereinen sind. Dadurch daß die sogenannten „Wilden“ in kleineren Städten ausgeschenkt werden, werden sie darin bestärkt, den Vereinen aus dem Wege zu gehen. „Kein Vereinsgefelle — auch keinen Groschen!“ das muß unser aller Parole sein! — Ich möchte nun noch die Kollegen darauf aufmerksam machen, daß in Kiel Einer aus München Namens Johannes Feiner arbeitet, selbiger ist im Besitz einer grünen Karte. Verschiedenen Aufforderungen zum Beitritt ist derselbe nicht nachgekommen, wir bitten also, auf denselben zu achten.

Daß die Remscheider auch endlich einmal aufgewacht sind, davon nehmen wir mit Vergnügen Notiz, wenn sie aber meinen, durch Centralisation alles heben zu können, dann irren sie sich ganz gewaltig. Die Polizei hat nichts so viel im Auge wie Centralvereine und hier und da werden Verbandsvereine verboten. Also warum sollen wir uns bemühen, was von Andern wieder aufgegeben wird? Zum Schluß möchten wir den Remscheider Verein bitten, die dortigen Vorstandsmitglieder bekannt zu geben, wie viel Reiseunterstützung dort bezahlt und wo dieselbe erhoben wird, damit man sich das notiren und Fremde darauf aufmerksam werden. Was den Remscheider Freiscourant anbelangt, so kann der nicht in ganz Deutschland eingeführt werden, weil schon auf einigen Stellen besser bezahlt wird.

Literarisches.

Naturwissenschaftlich-technische Umschau. Illustrirte populäre Halbmonatsschrift über die Fortschritte auf den Gebieten der angewandten Naturwissenschaft und technischen Praxis. Für Gebildete aller Stände von Ober-Ingenieur A. Mohrbach, Jena, Fr. Mauke's Verlag (A. Schenk). Preis pro Quartal 3 Mk. — Diese in überaus handlichem Format erscheinende Revue verfolgt nach der uns vorliegenden Probenummer den Zweck, die naturwissenschaftlich-technischen Erfindungen und Erfahrungen auch einem weiteren Kreise als dem der speziellen Fachmänner zugänglich zu machen. Die verschiedenen Leitartikel über die verschiedensten Thematik sind durchwegs populär geschrieben und mehrere mit guten Abbildungen in Holzschnitt ausgestattet. — Das uns vorliegende 1. Heft des 4. Jahrgangs hat folgenden In-

halt: Elektroautomatische Umschaltung und Einstellung von Telegraphen- und Telephon-Stationen; für erstere kombiniert mit Umrückung zum Gegenprechen. Schmelzofen mit Dampfstrahl, Patent F. N. Herberg, Eisengießerei und Maschinenfabrik in Köln. Der Panama-Kanal in seinen jetzigen Verhältnissen. Ueber Luftfeuchtigkeit im Allgemeinen und das Polymeter, ein neues Instrument zum Bestimmen der Luftfeuchtigkeit des Wetters. Die Prüfung des Petroleums hinsichtlich seiner Verfälschung mit Solaröl. Durchlüftung des Trink- und Kühlwassers. Kleine Mittheilungen: Stempelfarbe. Nagelplatten zur Reinigung und Polirung metallener Oberflächen. Biennwachss. Karbolsäure gegen Sommerprossen. Imprägniren von Geweben gegen Feuergefahr. Mittel zum Schmieren von Maschinen-Treibriemen. Erkennung einer leichten Vergoldung auf Metallgegenständen. Edelkaffee. Mousillender Weinessig. Patentirtes Verfahren von J. S. und P. Weibner in Nürnberg zur Herstellung von gekräuseltem Plätterbrot aus naturfarbigen oder gefärbten Metallen. Bessels patentirtes Verfahren zur mechanischen Reinigung des Graphits von seinen erbligen Beimengungen. Die Angst vor „Blutvergiftungen“. Verbesserungen im Verfahren des Hopfens der Biere. Wärmeschutzmasse von Dr. Carl Klabin. Die erste Naturgas-Gesellschaft. Del, welches durch Schwefelkohlenstoff extrahirt wurde, vom Geruche zu befreien. Dampf als Feuerlöschmittel nicht bewährt. Rettungsapparate für Schiffbrüchige. Literatur. Correspondenz und Musikst. Inserate.

Berichtigung.

In der Abrechnung über den Metallschlägerstreik in Fürth soll es anstatt Fachverein der Schmiede, **Fachverein der Schlosser Hamburgs** heißen. **Wilhelm Weierkuhnlein.**

Briefkasten.

Hamburg, Dreher F. N. D.—r. Wir bitten um genaue Adresse. Die Frage ist so wie gestellt nicht zu beantworten.

Anzeigen.

Privat-Anzeiger: ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Fachverein der Schlosser Hamburgs. Mitgliederversammlung

am **Dinstag, den 31. Januar**, Abends halb 9 Uhr, bei Tütze, Valentinskaup.

Tagesordnung:

- 1) Abrechnung vom Stiftungsfest und Besprechung über das nächste Sommervergnügen. Wahl von 7 Mitgliedern des Vergnügungs-Comités.
- 2) Bericht und Wahl der Arbeitsnachweis-Commission.
- 3) Anträge zur Hauptversammlung.

Adressen der Casse: C. Schmeer, Postoderstraße 12, 3. Etage. J. Köhnke, Neust. Fühlentwiete 53, Keller. Bezirkskassier: 1. Bezirk, St. Georg: C. Martini, Rorderstraße 53, Haus 1p. 2. Bezirk: Hammerbrook: C. Franz, Süderstr. 3, 2. Stg. 3. Bezirk, Farmsbeck: W. Krücher, 1. Humboldtstraße 25p, 4. Bezirk. Silbeck: C. Walter, Hammersteinbamm 24, Haus 6, 1. Stg. 5. Bezirk, St. Pauli: F. Diedrichs, Neue Rosenstr. 51, Haus 2, 2. Stg. und bei Kochly, Vereinslokal, Caffamacherreihe 45. Die Mitglieder werden ersucht, möglichst in ihren Bezirken zu bezahlen und nicht mit ihren Beiträgen im Rückstand zu bleiben.

Zu zahlreichem und pünktlichem Erscheinen ersucht Der Vorstand. NB. Am Dienstag, den 7. Febr. findet unsere Hauptversammlung statt.

Nürnberg.

Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer.

Samstag, den 4. Februar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal „König von England“, Breitegasse

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Verschiedenes. 3) Fragekasten. Die Kollegen werden ersucht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorsitzende. Samstag, den 11. Februar, findet im Saale der „Goldnen Rose“ am Webersplatz das **2. Stiftungsfest** verbunden mit Ball statt. Die Zwischenpausen werden durch Gesangsvorträge ausgefüllt.

Die Kollegen werden hiermit zu zahlreicher Theilnehmung eingeladen.

Anfang 8 Uhr. Die Verwaltung. Karten sind beim Vereinsdiener zu haben.

Jilensburg.

(Fachverein der Former u. verw. Berufsgenossen.) Wir warnen hierdurch die Kollegen allerorts, dem Former **Otto Blumenhagen** aus Glogau etwas zu borgen, da er hier unter Zurücklassung vieler Schulden heimlich abgereist ist, auch hat er sich in hiesigen Fachverein nicht vorschriftsmäßig abgemeldet. Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

(Zentrale Nürnberg.) Sonntag, den 3. Februar Vormittags 10 Uhr im Café Merz

Mitgliederversammlung.

Der Bevollmächtigte.

Achtzig Aquarelltafeln.
neue 4. Auflage liefert bei **KONVERSATIONS-LEXIKON**
von monatlich 3 Mark an franko Wohnort **HERMANN J. MEIDINGER,** BERLIN, O. 45.
Über 500 Illustrationstafeln u. Kartenbeilagen. **Urenntbehrlich für jeden Gebildeten.**
Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig. **LEXIKON**

Magdeburg.

(Fachverein der Former.)

General-Versammlung.

Wir fordern hiermit sämtliche Kollegen auf, am Sonntag, den 5. Februar, Nachmittags 4 Uhr in der „Böhmischen Bierhalle“ pünktlich zu erscheinen.

Tagesordnung: 1) Kasfenbericht. 2) Vorstandswahl. 3) Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Gleichzeitig fordern wir die auswärtigen Kollegen auf, solchen Kollegen, welche von hier kommen und sich nicht vorschriftsmäßig abgemeldet haben, keine Unterstützung zu gewähren.

Ferner machen wir hiermit bekannt, daß wir hier einen Arbeitsnachweis für Former eingerichtet haben und befindet sich unser Verkehrslokal bei Herrn D. Hoke, Magdeburg, Braune Hirschstr. 3. Die Bureaustunden sind von 9—10 Uhr Abends und Sonntags von 11—12 Uhr Vormittags. Das Umfahen ist von jetzt ab strenge verboten. Reiseunterstützung ebendasselbst. D. D.

Fachverein

der Gelbgießer und Gürtler Hamburgs.

Mittwoch, den 1. Februar, Abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn v. Salzen, Caffamacherreihe 6/7

Mitglieder-Versammlung.

Die Tagesordnung ist sehr wichtig. Wir machen die länger als 3 Monat restirenden Mitglieder nochmals darauf aufmerksam, daß ihnen die Zeitung entzogen wird. Es ist daher Pflicht eines Jeden zu erscheinen. Der Vorstand.

Einige tüchtige Feilenhauer finden dauernde Beschäftigung. Restretirende wollen sich brieflich melden, mit Angabe, auf welche Sorten sie arbeiten.

Carl Fuhr, Feilenfabrik und Dampfschleiferei, Offenbach a. M.

Neueste Hut-Moden.



Facon Antimonopol. Facon Antiseplanat.



Facon Kongress. Facon Demokratenhut.

Facon Demokratenhut, weich, schwarz, Preis 4 u. 5 Mk. **Congress,** weich, in allen Farben, besonders schwarz, braun, hellbraun, grau, seh. Kleidam. 3 Mk. 50 Pf.

Antiseptennat und Antimonopol, steif, schwarz und braun. 4 Mk. bis 4 Mk. 50 Pf. hochfein, elastisch 6 Mk. 25 Pf. Sämtliche Hüte sind inwendig mit den Photographien bewährter Volksmänner versehen.

Ich versende die Hüte zu obigen Preisen in guter Verpackung, franco gegen Nachnahme, nach allen Orten Deutschlands. Ebenso liefere alle anderen Kopfbedeckungen für Herren und Knaben. Es genügt die Angabe der Kopfwerte in Centimetern.

Für schöne Ausführung leiste ich Garantie, und finden meine Hüte allseitige Anerkennung, wie zahlreiche Zuschriften beweisen.

August Heine, Hutfabrikant, Salberstadt.